

die Mittel, ihm abzuhelfen, sind nicht so leicht zu finden. Das Uebel liegt in der ganzen bisherigen Einrichtung des Bühnenseins, namentlich aber in der Art und Weise der Directionsführung. Von einem Vorsteher eines Geschäfts kann man nicht verlangen, daß er sich bei der Leitung desselben von andern Grundsätzen leiten läßt, als die: auf die Füllung seiner Kasse abzielen. Betrachtet man die Leitung des Theaters nur als ein Geschäft, wozu die Erlegung einer bestimmten Pacht allein schon berechtigt, so sind die Directoren frei von aller Schuld an dem Verfall der Bühnen. Sie haben gethan und thun, was jeder Geschäftsmann muß, dem es um den Bestand seines Geschäfts zu thun ist. Giebt man dagegen zu, daß eine Bühne nach höhern Grundsätzen geleitet werden müsse, als eine Restauration, dann trifft die Directoren die schwerste Schuld, dann ist die bisherige Bühnenleitung das Uebel, durch dessen Beseitigung allein ein neuer Aufschwung des Bühnenlebens zu hoffen steht. Vor zwanzig und mehr Jahren mochte dieser Uebelstand weniger hervortreten; aber seitdem durch den Dampf so und so viele Tagereisen zu eben so viel Stundenreisen reducirt sind, seitdem man ohne Mühe heute in einem kleinen Stadttheater und morgen in der Residenz Vorstellungen sehen kann; seitdem selbst der schlechteste Bürger, der über den Horizont seiner Vaterstadt nicht hinauskommen würde, wenn die Communicationsmittel nicht so bequem und wohlfeil wären, Vergleiche zwischen dem Theater seiner Vaterstadt und dem anderer Städte anstellen kann; seitdem sind die Stadttheater, man möchte sagen mit Dampf dem Untergange anheimgefallen. Wer will es mir verdenken, daß, wenn ich Vorstellungen in der Residenz sehen kann, ich die kleinern Theater ganz ignore; wer mich tadelt, wenn ich einer Vorstellung in einer kleinen Stadt auch nicht einmal für umsonst beizuhören mag. Trotzdem nun aber die Leitung der Bühnen eine handwerksmäßige ist, macht man dem Publikum fort und fort Vorwürfe, wenn es sich gegen die Fehlgriffe der Direction durch vollständiges Ignoriren der Theatervorstellungen sichert. Es ist dasselbe, als ob man Jemandem vorschreiben wollte, er sollte und müßte bei diesem Kaufmann seine Waare nehmen. Viel besser als eine Waare wird ja die Schauspielvorstellung von dem größten Theile der Directoren nicht

geachtet. Sie wird feilgeboten und ausposaunet wie der allergeilgiltigste Artikel eines Kramladens.

Nun hört man freilich oft zu Gunsten der Directoren über den schlechten Geschmack des Publikums klagen, da heißt es, ja das Publikum stelle übertriebene Forderungen, verlange Decorationspomp u. s. w. Aber ich frage, wer trägt denn die Schuld, wenn das Publikum dergleichen Forderungen macht! Doch immer nur die Direction, die mit Ausstattungsstücken und andern saden Plunder den Sinnen der Urtheilslosen schmeichelt, warum? — um ein gutes Geschäft zu machen und die Speculation, die sie mit einer Zauberposse u. dergl. gewagt hat, für die Kasse recht ergiebig zu machen. Dann allerdings, wenn man dem großen Haufen, der von Haus aus weder guten noch schlechten, sondern keinen Geschmack hat, einen falschen Geschmack beibringt, dann kann man von Concessionen sprechen, die dem Sonntagspublikum leider gemacht werden müßten. Daß aber dieses Uebel Niemand verschuldet hat, als sie selbst, das will eine Direction nie einräumen. Rein, der schlechte Geschmack des Publikums hat den Verfall des Theaterwesens durchaus nicht verschuldet, er ist nur die Folge von der Urtheilslosigkeit, mit der die Verwaltung der Bühnen fast durchgängig gehandhabt wird. Steht doch dem Publikum in den meisten Städten ein verwerfendes Urtheil nicht einmal zu, wird doch in den meisten Fällen die Kundgebung von Mißfallszeichen, sei es durch Zischen oder Pochen, als polizeiwidrige, streng zu ahnende Handlung ausgelegt. Wenn nun das Verfahren der Direction für ein absolut richtiges ausgegeben wird, was bleibt da dem urtheilsfähigen Theile des Publikums übrig, als daß er den Director nach Belieben schalten und walten läßt, den Vorstellungen aber auch jede Theilnahme versagt.

Und nun obenein die Kritik, welche die Vermittlerin zwischen Direction und Publikum sein sollte! Wie trostlos wird sie an Bühnen, von denen hier vorzugsweise die Rede ist, fast durchgängig gehandhabt. Im schlimmsten Falle lobhudelt der Kritiker, wo er weiß und kann, und im besten schreibt er einfache Referate, die weder loben noch tadeln, das Verfahren der Direction aber stets, wenn auch nur stillschweigend, als ein solides, ehrenwerthes darstellen. Nun ja, die Herren Kritiker können einmal nicht an-